

+ Rom, den 14. Dezember 2007

Liebe Schwestern,



Das Weihnachtsbild von Sieger Köder, das ich für diesen Brief gewählt habe, scheint auf den ersten Blick eines der herkömmlichen Weihnachtsbilder zu sein: da ist der Stall, wir sehen die Hirten, eine Futterkrippe; draußen ist Nacht, Sterne sind zu sehen. Seltsam aber ist, dass in der Krippe kein Kind liegt, sondern ein Buch, in welchem die Weihnachtsbotschaft nach Johannes zu lesen ist: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Das Wort wurde Mensch, einer von uns, um uns zu zeigen, wer Gott ist. Diese Frohe Botschaft kennen wir nur aus der Heiligen Schrift. Insofern ist es gar nicht so abwegig, das Evangelien-Buch in die Krippe zu legen.

Ich habe dieses Bild gewählt, weil ich in diesem Brief – in Fortsetzung zu unseren Erwägungen zum

eucharistischen Lebensstil – über das Wort Gottes nachdenken möchte, was den wesentlichen Teil des Wortgottesdienstes ausmacht. Die tägliche Begegnung mit dem Wort Gottes, sei es in der Eucharistiefeier, in der Betrachtung und Schriftlesung oder im Bibel-Teilen ist untrennbar mit unserem eucharistischen Lebensstil verbunden. Im Dokument des Generalkapitels 1995 wurde das sehr deutlich zum Ausdruck gebracht: „Das Wort Gottes leben in eucharistischer Gemeinschaft – unser Weg in die Zukunft.“ Im einleitenden Kapitel heißt es: „Wir kommen zusammen am Tisch des Wortes, um zu hören, um uns herausfordern zu lassen und um verwandelt zu werden.“ Der Maler Sieger Köder hat das Wort Gottes zu Recht in die Mitte des Bildes gestellt, das Wort, das immer wieder neu durch uns ein „Gesicht“ bekommen soll und in uns „Fleisch“ werden will.

Wenn wir genau hinschauen, sehen wir, dass der Text mit den Worten aufhört: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir“. Der Satz bricht hier ab. Ist das nur, weil der Maler keinen Platz mehr hatte? Sicher nicht, denn das hätte er vorher abschätzen können. „Und wir“ - damit endet der Text, aber damit fängt zutiefst unser „Lebenstext“ an. Wenn wir den unvollendeten Satz als Frage formulieren, wird das unmissverständlich deutlich: Und wir? Dann sind es nicht mehr die Hirten, die das Wort Gottes betrachten und die dann von dem, was sie gesehen haben, Zeugnis ablegen. Und wir? Hier sind wir ganz persönlich gefragt. Und wir? Was machen wir mit dem Wort Gottes, das Fleisch geworden ist und das sich immer wieder neu in uns inkarnieren will? Hören wir es so, dass es zu einer persönlichen Botschaft wird, die uns herausfordert? Lassen wir uns vom Wort Gottes treffen – mit allen Konsequenzen? Oder geht das Wort Gottes an uns vorbei, wie so viele Worte, die uns täglich überschwemmen? Bewegt das Wort Gottes noch etwas in uns? „Es ist das Evangelium, das mir Schrecken einjagt“, sagt Augustinus, „jenen heilsamen Schrecken, der uns hindert, für uns allein zu leben und der uns nötigt, unsere gemeinsame Hoffnung weiterzugeben.“ (Papst Benedikt XVI., *Spe salvi*, 29)

Noch etwas ist bezeichnend für das Bild von Sieger Köder: Um das Wort Gottes haben sich Jung und Alt versammelt, ein schönes Bild für jede christliche Gemeinschaft. Versammeln wir uns gemeinsam um das Wort Gottes? Helfen wir einander, im Wort Gottes „zu Hause“ zu sein? Wenn wir lebendiges Gedächtnis des Lebens und Wirkens Jesu sein wollen, ist das unverzichtbar. Erich Zenger, ein bekannter Bibelwissenschaftler,

hat einmal gesagt: „Mit der Bibel ist es wie mit dem Brot. Über das Brot kann man diskutieren, man kann es analysieren und in seine Bestandteile auflösen, doch nur dem, der das Brot isst, gibt und stärkt es das Leben.“ „Essen“ wir deshalb das Wort Gottes – persönlich und in Gemeinschaft! „Aus dem Wort Gottes lebend, hoffen wir, ein Gemeinschaftsleben zu schaffen, das tief im Gebet, im Bibel-Teilen und in der Eucharistie wurzelt. Wir stellen uns geistliche Gemeinschaften vor..., die dem Auftrag der Kirche von heute mit neuer Freude, neuer Kraft und Begeisterung dienen – eine Frucht des vertrauten Umgangs mit Christus.“ (Dokument des Generalkapitels 1995)

Von Maria wissen wir, dass sie „all das in ihrem Herzen bewahrte“ (vgl. Lk 2,19). Sie war ganz im Wort Gottes „zu Hause“. „Maria lebt vom Wort Gottes, sie ist vom Wort Gottes durchdrungen. Und dieses Eingetaucht-Sein in das Wort Gottes, diese vollständige Vertrautheit mit ihm schenkt ihr auch das innere Licht der Weisheit. Wer mit Gott denkt, denkt gut, und wer mit Gott spricht, spricht gut. Er hat Urteilskriterien, die für alle Dinge dieser Welt gelten. Er wird klug, weise und gleichzeitig gut; er wird auch stark und mutig mit der Kraft Gottes, die dem Bösen widersteht und das Gute in der Welt fördert. Und so lädt Maria uns ein, das Wort Gottes kennen zu lernen, das Wort Gottes zu lieben, mit dem Wort Gottes zu leben, mit dem Wort Gottes zu denken.“ (Papst Benedikt XVI, 15.8.2005) Vor vielen Jahren las ich einen Satz, den ich nicht vergessen habe: „Ich will sitzen und mich blind über diesem Buche (die Bibel) lesen, bis ich vergesse, was ich gewesen, bis ich wie Er geworden bin.“ Mutter Pauline sagt das Gleiche mit prägnanter Kürze: „Studiere Jesus!“ (Exerzitien 1847)

Informationen:

- Mit großer Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass die Kongregation für die Institute geweihten Lebens und Gesellschaften apostolischen Lebens mit Datum vom 8. Dezember 2007 unsere überarbeiteten Konstitutionen approbiert hat, und zwar so, wie sie vom Generalkapitel approbiert worden waren. Im Begleitschreiben des Sekretärs, Erzbischof Gardin, an mich heißt es unter anderem: „Der revidierte Text ist Frucht von viel Gebet, Studium und Beratung aller Schwestern. Wie Sie hervorheben, haben diese Bemühungen dazu geführt, dass sich insbesondere drei Schwerpunkte abgezeichnet haben, die für die Kongregation charakteristisch sind: eine kontemplative Haltung, Ihr eucharistischer Lebensstil und der immer wiederkehrende Bezug zur seligen Pauline, Ihrer Gründerin. Möge dieser revidierte Text alle Schwestern inspirieren und stärken, um diese Eigenschaften in Ihrem täglichen Leben und Ihrer Sendung umzusetzen.“ Liebe Schwestern, danken wir dem Herrn für diese große Gnade, die uns geschenkt und für unser Leben als Schwestern der christlichen Liebe anvertraut wurde. Es sind „unsere“ Konstitutionen, liebe Schwestern; denn Sie alle haben Ihren Beitrag gegeben. Danken möchte ich vor allem den Provinzoberinnen (nicht zu vergessen Sr. Fidelia Schnettler, Sr. Mary Edward Spohrer und Sr. Mary Clement Eiden) die während der vergangenen sechs Jahre zusammen mit den Schwestern der Generalleitung intensiv an den Konstitutionen gearbeitet haben.
- Ein großes Geschenk ist ebenfalls die zweite Enzyklika SPE SALVI von Papst Benedikt XVI. Ich kann sie Ihnen nicht dringend genug zum Studium und Austausch empfehlen. Während des Angelus-Gebetes am 2. Dezember gab der Papst selbst eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte dieser Enzyklika. Unter anderem sagte er: „*Spe salvi facti sumus* – Auf Hoffnung hin sind wir gerettet (Röm 8,24). In diesem wie in anderen Abschnitten des Neuen Testaments ist das Wort *Hoffnung* eng mit dem Wort *Glaube* verbunden. Sie ist ein Geschenk, die das Leben dessen verändert, der es empfängt. Worin besteht diese Hoffnung, die so groß und verlässlich ist, dass sie uns sagen lässt: In ihr haben wir das Heil? Sie besteht im Grunde in der Kenntnis Gottes, in der Entdeckung seines Herzens als Herz eines guten und barmherzigen Vaters. Jesus

hat uns durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung sein Angesicht offenbart, das Angesicht eines Gottes, der in der Liebe so groß ist, dass er uns eine unerschütterliche Hoffnung mitteilt, die nicht einmal der Tod erschüttern kann, da sich das Leben dessen, der sich diesem Vater anvertraut, für die Perspektive der ewigen Seligkeit öffnet. Auf Christus hoffen wir, ihn erwarten wir! Mit Maria, seiner Mutter, geht die Kirche dem Bräutigam entgegen: Sie tut dies mit Werken der Nächstenliebe, da sich die Hoffnung wie der Glaube in der Liebe zeigt.“ (Papst Benedikt XVI, 2. Dezember 2007)

Liebe Schwestern, wenn wir in wenigen Tagen Weihnachten feiern, dann ist damit der Advent unseres Lebens nicht abgeschlossen. „Menschliches Leben bedeutet Unterwegssein“, sagt Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika. Für uns Christen ist es ein Unterwegssein mit dem, der gesagt hat: „Ich bin der Weg.“ Und: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Beginnen wir mit dieser Zuversicht das neue Jahr 2008!

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen, auch von unserer Generalatsgemeinschaft in Villa Paolina,

Ihre dankbare

Sr. Adalberta